

Viel verderblicher als Milch

Witt GmbH investiert 1,8 Millionen Euro in ihr Transportbetonwerk in St. Michaelisdonn

Von Jörg Lotze

St. Michaelisdonn – Transportbeton ist vieles, nur kein einfaches Gut. Zumindest dann nicht, wenn er getreu seinem Namen transportiert werden soll. „Er ist viel verderblicher als Milch“, sagt Volker Witt.

Der Geschäftsführer der Fritz Witt GmbH erklärt das so: „Milch dürfen und können Sie locker zwei Tage durch die Gegend kutschieren. Transportbeton leider nur 90 Minuten.“ Nach Ablauf dieser Zeit ist der flüssige Beton nämlich unbrauchbar, weil zu fest geworden. Dann lässt er sich auf der Baustelle nicht mehr gießen oder vernünftig verarbeiten.

Diese physikalische Gesetzmäßigkeit ist auch der Grund dafür, dass Flüssigbeton immer nur aktuell frisch produziert und direkt zu seinem Empfänger gebracht werden muss. Und dafür, dass es in Deutschland mehr als 1800 Transportwerke gibt: „Weil jedes von ihnen aus den genannten Gründen immer nur in dem relativ kleinen Radius von 50 Kilometern ausliefern kann“, so Witt.

Das Familienunternehmen mit Hauptsitz in Weddingstedt, das sein Großvater Fritz Witt 1921 in Weddingstedt als Zimmerei gegründet hatte und heute 55 Mitarbeiter hat, investierte soeben 1,8 Millionen Euro in seinen Standort St. Michaelisdonn. Nach einer siebenmonatigen Umbauphase ist an der Zuckerstraße eines der modernsten Transportbetonwerke entstanden. Die Firma Witt ist zusätzlich mit Standorten in Weddingstedt, in Itze-



Geschäftsführer Volker Witt (links) und Disponent Michael Thode vor dem neuen Werk an der St. Michaelisdonner Zuckerstraße. Das Unternehmen hat 1,8 Millionen Euro in die Modernisierung gesteckt. Foto: Lotze

hoe sowie in Dänemark vertreten, in der Gemeinde St. Michaelisdonn seit 1972: „Von dort aus versorgen wir das Gebiet Dithmarschen-Süd sowie das nördliche Steinburg“, sagt der Geschäftsführer. Ein Vorteil ist die Nähe zum Brunsbü-

teler Industriegebiet und zu den Häfen. Das Vertriebsgebiet reicht insgesamt von Husum bis Glückstadt. Die Modernisierung des St. Michaelisdonner Werkes war nötig, wie Volker Witt sagt: „Nach 48 Betriebsjahren entsprach es ganz

einfach nicht mehr dem Stand der Technik.“

Das neue Werk habe gleich mehrere Vorteile: Das Lager für Sand und Kies befindet sich nun in einem geschlossenen Gebäude. „Das verbessert die Qualität des Betons erheblich, da keine Witterungseinflüsse wie Eis, Regen und Sonneneinstrahlung die Zutaten verändern“, so Witt. Durch die neue Fördertechnik für das Lager wird zudem weniger Staub gebildet, der Werksbetrieb ist insgesamt leiser geworden.

Ein Doppelwellenmischer mit einer Leistung von 2000 Litern pro Charge arbeitet effizient, Entstaubungsfilter für den Mischer und die Zementsilos bedienen den Umweltschutz. Zur Vermeidung von Abfällen ist eine Recyclinganlage gebaut worden, die aus den Restbetonmengen und Restabwässern Stoffe in den Produktionsprozess zurückführt. Ein neues EDV-Steuerungssystem überwacht die Produktion, ein eigenes Labor die Qualität der Ausgangsstoffe sowie des fertigen Produktes.

Beton aus Dithmarschen

Beton besteht aus einer Mischung aus Zement, grob- und feinkörnigem Gestein (Kies und Sand) sowie Wasser. Er enthält in der Regel Zusatzstoffe, die die Eigenschaften des Baustoffes je nach Anwendung verändern oder während der sogenannten Hydratation des Zements wirken. Bindemittel ist übrigens Zement. „Wie beim Kuchenbacken das Mehl“, sagt Volker Witt.

Das St. Michaelisdonner Werk lagert 600 Tonnen Sand sowie Kies und 240 Tonnen des Bindemittels Zement. Pro Stunde können an der Zuckerstraße bis zu 60 Kubikmeter Transportbeton hergestellt werden.

Bundesweit werden jährlich etwa 50 Millionen Kubikmeter Beton produziert. Er findet in fast allen Bauwerken Anwendung, ob in Fundamenten, Sohlplatten, Decken, Brücken oder bei Küstenbauwerken. In den Betonwerken von Witt – neben St. Michel stehen diese in Weddingstedt, Itzehoe sowie in Dänemark – werden mehr als 300 Rezepturen für die unterschiedlichsten Anwendungen vorgehalten. Beton aus Dithmarschen findet sich zum Beispiel auch in den Autobahn-23-Brücken über der Stör und im Schleusenneubau in Brunsbüttel. (jl)